

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 63 (1980)
Heft: 12

Artikel: Es gibt auch Erfreuliches
Autor: Titze, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412668>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

allen Todesfällen die richtigen Worte zu finden. Andere wären gerne bereit, solche Aufgaben zu übernehmen, vertrauen sich aber nicht, weil sie unsicher sind, wie da vorzugehen und was vorzukehren ist. So gut wie Vereinsfunktionäre, Lehrer, Pfarrer und andere Redner für ihre Ämter vorbereitet, das heisst geschult werden, damit sie in der Öffentlichkeit bestehen können, wollen auch wir Freidenker Gesinnungsfreunden und -freundinnen Anleitung zur Gestaltung von Trauerfeiern vermitteln. Wir laden darum die Ortsgruppen ein, geeignete Gesinnungsfreunde dem Zentralpräsidenten zu melden. Weitere Interessenten wenden sich an die gleiche Stelle. Nach gegenseitiger Absprache wird dann im 1. Quartal 1981 ein

Kurs für Abdankungsredner

durchgeführt, an dem erprobte Sprecher ihre Erfahrungen mitteilen und Anleitungen für Ansprachen an Abdankungsfeiern in Krematorien, Abdankungshallen und im Freien geben werden.

Anmeldungen sind zu richten an:
Adolf Bossart, Säntisstr. 22,
8640 Rapperswil SG

Der Vorstand der FVS

Der Kirchenaustritt aller jener, die mit der Kirche überzeugungsmässig gebrochen haben, ist nur eine Folge aufrechter Gesinnung. Je freier der Mensch ist, desto selbständiger wird er in sich und desto wohlwollender gegen andere.

Wilhelm von Humboldt, 1767—1835)

Man kann nicht religiös tolerant sein

und gleichzeitig am Landeskirchentum festhalten, denn das Landeskirchentum ist eine geradezu ungeheuerliche Verletzung der religiösen Toleranz. Nach diesem System überhäuft der Staat nämlich nur einzelne der vielen konfessionellen Gruppen mit Privilegien aller Art und überschüttet sie mit riesigen Geldsummen, während er alle anderen Gruppen leer ausgehen lässt und im Grunde weger jener Privilegien an die Wand drückt.

Die moderne Menschheit hat zwei Arten von Moral: eine, die sie predigt und nicht anwendet — und eine andere, die sie anwendet, aber nicht predigt.

Bertrand Russell

Spendenaufruf

Wir Freidenker sind organisiert, weil wir sonst niemand wären, weil eine unorganisierte Bewegung keine Möglichkeit hat, innerhalb der Gesellschaft Beachtung und Achtung zu erlangen.

Wir Freidenker sind organisiert in Landesverbänden, die ihrerseits Mitglieder der **Weltunion der Freidenker** sind. Für einmal ist uns, der Freidenker-Vereinigung der Schweiz, die Ehre zugefallen, den

Weltkongress 1981,

der am 23. bis 25. Oktober 1981 in Lausanne stattfinden wird, zu organisieren. Es ist also an uns, dieser bedeutenden Veranstaltung zu einem vollen Erfolg zu verhelfen. Traditionsgemäss ist es auch Sache des Gastgeberverbandes, das heisst in unserem Fall der FVS, die Kosten dieses Anlasses abzudecken. Ausser der Saalmiete in

Lausanne sind es vor allem die Installation der Anlagen für die Simultanübersetzungen und die Entschädigung des hochqualifizierten Übersetzerteams, die die Zentralkasse der FVS belasten werden.

Dem Zentralvorstand liegt viel daran, den Kongress zu einem würdigen Anlass einer vertieften Selbstdarstellung zu gestalten, der uns vor allem auch einen publizistischen Erfolg erbringen soll (Pressekonferenz und Bedienung der internationalen Presseagenturen). Wir appellieren deshalb an den Idealismus unserer Mitglieder und bitten alle, die es sich leisten können, mit einer freiwilligen Spende zum Gelingen dieser wichtigen Kundgebung beizutragen.

Benützen Sie also deshalb nach Möglichkeit den dieser «Freidenker»-Ausgabe beiliegenden Einzahlungsschein. Dafür dankt im voraus
der Zentralvorstand

Nachruf

Am 20. September 1980 ist

Otto Wolfgang

verstorben. Er war in Wien als Sohn einer jüdischen, assimilierten Familie geboren worden, setzte sich jedoch bald vom anerzogenen Gedankengut ab und stellte sich vielmehr vehement gegen jede religiös bedingte, welt- und menschenbeglückende Gruppen gesinnung, die auf Ignoranz aufbaut und Intoleranz zur Folge hatte.

Aus religiösen, politischen und menschlichen Gesichtspunkten heraus sah er sich vor Kriegsbeginn veranlasst, Wien zu verlassen und nach England zu emigrieren, was ihm — nicht ohne private Opfer — glückte. Und ungebrochen, eher noch bestärkt in seiner Überzeugung, schrieb er weiterhin für Geistesfreiheit, Humanismus und Lebensfreude. Lauter grosse und schöne Dinge, von denen wir heute, so scheint es, wieder weiter entfernt sind als Zeit nach dem Krieg.

Auch der «Freidenker» bemüht sich, solche Vertreter des freien Gedankens zu Wort kommen zu lassen, sie als Minderheit in ihrer Stimmkraft zu bestärken, ihre Ansichten unter die schweigende oder auch weniger schweigende Mehrheit zu bringen.

Otto Wolfgang schrieb während Jahren für den «Freidenker». Möge das Weiterdenken seines Gedankengutes auch nach seinem Ableben bedeutend bleiben.

Vivien Wolfgang

Es gibt auch Erfreuliches

Laufend lesen wir davon, dass die Vertreter von Religionsgemeinschaften trotz längst bewiesener Widersprüche zwischen ihren Dogmen und den wissenschaftlichen Erkenntnissen in ihrem Sinne 'aufklären' wollen, ihre Machtstellung zu erweitern und Andersgläubige zu unterdrücken suchen. Man darf dabei aber nicht übersehen, dass es auch erfreulichere Nachrichten für uns gibt.

Ich nahm Anfang Oktober an einem Kongress des engeren Kreises der allgemeinen Gesellschaft für Philosophie in Deutschland teil. An der Hauptversammlung kam auch das Verhältnis von Philosophie und Unterricht zur Sprache. Hierbei zeigte sich widerspruchlos der Wunsch, einen Ethik-Unterricht einzuführen, weil er wirksamer wäre als ein Religionsunterricht. Gewiss war dies auch dadurch motiviert, dass dabei überhaupt die Philosophie in den Vordergrund gerückt wird. Trotz dieser Einschränkung aber ist es ein Schritt vorwärts. In der Diskussion stellte es sich heraus, dass der Ethik-Unterricht bereits in einigen

Bundesländern eingeführt worden ist, oder mindestens beantragt wurde. Auffallend war, dass ausgerechnet in Bayern mit seiner CSU-Mehrheit der Ethik-Unterricht bereits gesetzlich verankert sein soll, allerdings nicht überall durchgeführt worden ist. Dies scheint mir immerhin ein Schritt vorwärts in unserem Sinne zu sein.

Das Zweite ist, dass Anfang Oktober — vielleicht haben einige Mitglieder dies auch gesehen — im ersten deutschen Fernsehen in der Abendschau der Nachrichten ein eingehender Bericht über die Freireligiösen gesendet wurde, deren Ziel sachlich, wenn auch vorsichtig angegeben, eindeutig aber

die Ablehnung christlicher Dogmatik hervorgehoben wurde. Es wurde auch mitgeteilt, dass die Freireligiösen eine Mitgliederzahl von über 100 000 haben. Dass ein solcher Bericht in den Nachrichten gesendet werden konnte, ist ein grosser Fortschritt. Dies liegt aber auch daran, dass die Freireligiösen eine bereits beachtliche Anzahl von Mitgliedern haben und sich nicht parteipolitisch gebunden haben. Dies sollte auch für uns ein Ansporn sein, unsere Mitgliederzahl laufend zu erhöhen, sei es durch Werbung in Anzeigen und mehr in die Öffentlichkeit wirkende Vorträge.

Hans Titze

Über den Wert der religiösen Erziehung

Die Weisheit beginnt nicht mit dem Zweifel, nicht mit dem Glauben. In der Septemberrummer des «Freidenkers» sind die Denkgrundlagen des grossen Philosophen Bertrand Russell dargestellt worden. Weniger bekannt ist vielleicht, dass sich Russell auch mit Fragen der Erziehungsreform beschäftigt hat. Im folgenden sei deshalb versucht, seine Auffassungen über die Erziehung im allgemeinen und die religiöse Erziehung im besonderen zu beleuchten.

Die pädagogischen Reformbestrebungen dieses Jahrhunderts finden ihre Begründung in den niederschmetternden Folgen der traditionellen Erziehung für individuelles Glück und kollektive Wohlfahrt. Zwar ist der Mensch in der Lage, fast jedes wissenschaftliche oder technische Problem zu lösen, seine gesellschaftlichen Probleme hat er nie zu lösen vermocht. Dies liegt teilweise sicher in der menschlichen Natur selbst; der **Einfluss der Erziehung** kann aber nicht verleugnet werden.

Die Ergebnisse der gängigen Erziehungssysteme sind enttäuschend. Den nachfolgenden Generationen werden immer dieselben Illusionen und dasselbe schlecht angebrachte Vertrauen in die bestehenden Einrichtungen eingeschärft, die die Welt in den jetzigen unerfreulichen Zustand gebracht haben. Es ist klar, dass auf diese Weise keine intelligenteren Generationen aufgezogen werden, die wirklich vom Willen beseelt sind, eine bessere Welt zu schaffen.

Der Ursprung all dessen liegt nicht in der Aussenwelt; er liegt auch nicht im

rein erkennenden Teil unseres Wesens. Er liegt in unseren emotionalen Gewohnheiten, in den während der Jugend eingepflichten Gefühlen und Ängsten. Gesellschaftliche Schäden, die nicht nur das individuelle Glück beeinträchtigen, sondern die ganze Menschheit an den Rand einer Katastrophe führen — man denke nur an die Gefahr eines Dritten Weltkrieges, an die Verunreinigung lebensnotwendiger Elemente wie Luft, Wasser und Lebensmittel, an den überhandnehmenden Alkohol-, Medikamenten- und Drogenmissbrauch — wären in diesem Ausmass ohne negative Einflüsse durch Erziehung und Propaganda (was in gewissem Sinne dasselbe ist) nicht denkbar. Unsere Probleme lassen sich nur bewältigen, wenn man den **Menschen Vernunft beibringt**, und um ihnen Vernunft beizubringen, muss man sie vernünftiger erziehen.

Was wird mit der üblichen Erziehung aber tatsächlich erreicht? Man drängt der Jugend immer noch einen glücksfeindlichen Moralkodex auf und wundert sich darnach, wenn die aus der

Glücksentsagung resultierende Frustration ein Ventil in Aggression und Destruktion findet. Man hält an der traditionellen Doppelmoral fest und übersieht geflissentlich die Kluft zwischen der in der Kirche gepredigten Sonntagsmoral und der tatsächlich gelebten Werktagmoral: Täuschung, Übervorteilung und Ausbeutung seiner lieben Mitmenschen gelten auch heute noch nicht als Delikt, sondern als Zeichen besonderer Tüchtigkeit. Man übt schon beim Heranwachsenden das dogmatische Denken und mutet jungen Menschen zu, Dinge zu glauben, die einer intelligenten Kritik nicht standhalten.

Solange Ansichten gelehrt werden, die einer objektiven Prüfung nicht standhalten, müssen Andersdenkende in Misskredit gebracht werden. Wer an gewissen Behauptungen zweifelt — auch wenn sie, wie die religiösen Aussagen, noch so wenig begründet sind — wird oft als suspekt angesehen und muss mit Repressalien rechnen. Geschätzt wird der Schüler, der nachsagt, was Lehrer und Pfarrer vorgesagt haben, und nicht derjenige, der Argumente verlangt. So sind die meisten Menschen nicht eigentlich erzogen, sondern indoktriniert worden, sei es in religiöser oder politischer Hinsicht, sei es in Fragen der Ethik oder auch nur des Geschmacks. Doktrinäre Erziehung verschweigt gern andere Anschauungen oder verteufelt sie. Sie ist Ausdruck der Intoleranz und das genaue Gegenteil wahrhaft zivilisierter Geisteshaltung.

Die Bedeutung der Erziehung

Die Macht der Erziehung, Charakter und Denken zu bilden und damit auch unsere Handlungsweise mitzubestimmen, ist gross und wird, wenn man vom genetischen Determinismus abieht, allgemein anerkannt. Anders wäre der ganze Aufwand für Erziehung nicht zu rechtfertigen. Zwar wissen wir auch heute noch nicht genau, was die menschliche Natur wirklich ist; wir wissen nur, dass sie formbar ist. Seitdem die Tiefenpsychologie nachgewiesen hat, welche entscheidende Bedeutung den ersten Lebensjahren für die Persönlichkeitsentfaltung zukommt, kann nicht mehr verantwortet werden, die Erwachsenen von morgen mit Ideologien von gestern zu versehen, welche weniger auf Toleranz, Solidarität und echte Lebensqualität, aber umso mehr auf Quantität und Gegensätze ausge-